

**BECKER**  
**ADOLPH BECKER**

1871 - 1947  
Lebensbild

16.6. 1

Anlässlich des 70sten Geburtstages hatte seine Schwester Käthe ein Lebensbild von Adolph geschrieben, dass sie mit Schreiben vom 22.5.1971 an die Neffen und Nichten der zweiten Generation verschickte:

„Nun wäre in diesem Jahr der 100. Geburtstag von „Onkel Dips“ fällig. Wir feiern heute einen Erinnerungstag, der am 2.4. – seinem Geburtstag – nicht stattfinden konnte. Leider müssen wir ja unser Zusammensein wegen Raummangels auf die Generation Eurer Eltern beschränken. Aber ich möchte so gern das Gedächtnis an ihn auch in Eurer Generation wecken resp. aufrecht erhalten. Darum fühle ich, als Letzte seiner Generation, die Pflicht Euch ein Lebensbild zu übersenden, das ich zu seinem 70. Geburtstag – 2.4.1941 – anlässlich einer kleinen Aufführung geschrieben habe. Möge das Bild Eures Grossonkels, der den Familiensinn in uns allen geweckt und eifrig gefördert und der uns mit seiner Familienforschung ein wertvolles Erbe hinterlassen hat, in Euch fortwirken.

Ich schliesse mit dem Shakespeare – Wort, das mir nach dem Tode von Onkel Adolph dessen bester Freund Professor Hosemann aus Freiburg schrieb:

„He was a man, take him for all in all,  
I shall not look upon his like again.”

Eine Wunderschöne Kindheit haben wir Alle gehabt ! Wie konnte das auch anders sein in einer Kinderstube von 8 gesunden Kindern und bei dem prächtigen Elternpaar, die in ihrer sich ausgleichenden Gegensätzlichkeit die idealste Harmonie einer Ehe verkörperten und uns in allem ein Vorbild waren! Adolph war das 6. und ich das letzte Kind.

Ich muss zu meiner Schande gestehen, ich habe mein Leben gleich damit begonnen, ihn zu ärgern – wenn auch unwissentlich, aber das entlastet nicht – und zwar mit meinem Taufdatum! Kann man einem elf jährigen Jungen schlimmeres antun als ihm 14 Tage der kostbaren Sommerferien zu kürzen ? Warum mussten unsere Eltern auch meine Taufe auf den 13. Juli legen, und ohne Erbarmen Max´ und Adolphs Anwesenheit dabei verlangen, die doch wie alljährlich für den ganzen Juli eine Einladung nach Mönckhagen hatten ? Verwünscht man da nicht den Täufling ins Land, da der Pfeffer wächst ? Als weiteres Nachspiel kriegte dann auch Anna in Mönckhagen noch einen gehörigen Verweis, als sie Max anderntags fragte . „hett se denn ok ´ne ordentliche Dusche up ´n Kopp kregen ?“ Welche Blasphemie ! So habe ich mich also gleich als kleine Ursache grosser Wirkungen sehr unbeliebt gemacht.

Mönckhagen ist das Paradies der älteren Geschwister gewesen. Noch heute löst dies Zauberwort eine Reihe herrlichster Erinnerungen an Johanna, Hannes Ohrt, Landbrot mit Leberkäse und en lütten Medoc bei Onkel Jaaks etc. aus. Ueberhaupt spielen lukullische Genüsse auch im Kinderleben eine grosse Rolle, sodass nie später wieder etwas von gleichem Aroma ist wie die Kirschen von dem Kirschbaum, die Grafensteiner , die „nussige“ Butter, die Setzmilch u.s.w. Dass man aber doch trotz allem Ueberfluss nicht an alles heran darf und mit verbotener Frucht vorsichtig sein muss, lehrte Adolph die Erfahrung. Als er und Mariechen, die als Einzige nicht zum Freimarkt nach Lübeck mitgenommen waren, sich an Erdbeeren entschädigen wollten und Adolph sie in seinen weissen Strohhut gesammelt hatte, wurden die roten Flecke zum Verräter, und Tante Magda stellte ihn unbarmherzig an den Pranger. Wenn ihm das auch sein Lebenlang als Peinlich im Gedächtnis geblieben ist, so hat es seinen Tatendrang keineswegs beschnitten, denn die vielen Streiche der Schulzeit trugen ihm von „Teckel“ später die Kritik ein: „Nnnn, Sie schienen mir immer der Temperamentvollste unter Ihren Brüdern zu sein“. Die Schule war nicht nach seinem Geschmack, obgleich er sie inmitten eines fröhlichen Freundeskreises durchlebte: Delkeskamp, Crusen, Osten, Bothe, Stockhardt u.a. Noch heute sind die Schulgeschichten, die er mit Stockhardt austauscht , eine Quelle unendlichen Vergnügens, wenn auch an den Lehrern kaum ein gutes Haar gelassen wird. Auch jetzt noch giesst er die gerüttelt volle Schale des Zornes über den längst selig entschlafenen Direktor Capelle aus und sein grosser Kummer ist, dass er nicht Söhne gehabt hat, die er veranlasst hätte Lehrer zu werden, um ihrerseits dann die Capelleschen Nachkommen heimzusuchen bis ins 3. und 4. Glied ! Schluss und Knalleffekt dieser Capelleschen Untaten war dann, dass er Adolph durchs Abitur fallen liess – ob ganz zu unrecht ?? –

**BECKER**  
**ADOLPH BECKER**

1871 - 1947  
Lebensbild

16.6. 2

jedenfalls ein ganz unerwarteter und bitterer Schlag, trug es ihm doch auch noch mal ein halbes Jahr der verhassten Schulzeit ein.

Heute muss man die Feste feiern, wie sie fallen, so am 2.III.41 das feierlichst mit Stockhardt begangene 50 jährige Abitur-Jubiläum, d.h. sein Bestehen desselben, Adolphi Durchfallen! Aber im Herbst 91 war dann auch die Wiederholung des Examens geschafft und wahrscheinlich schmeckte grade nach dieser langen Schulleidenszeit das Studentenleben so besonders schön. Wie hat er das genossen ! Als erste Universität Marburg . In der lieblichen Natur, der fröhlichen Gemeinschaft, mit dem Gefühl das Leben vor sich zu haben ging ihm das Herz auf. Frei ist der Bursch ! bald trug er denn auch voller Stolz das blau-weiss-goldene Band und Mütze und hatte sich mit Herz und Hand den Hessen-Westfalen verschworen. Treue Freundschaften fürs ganze Leben fanden da ihren Ursprung mit Kastein sen., Baars, Loh, Vinckh und wie sie alle heissen. Und der ganze Sinn der studentischen Erziehung zu Anstand, Ehre, Treue, Kameradschaft und Hilfsbereitschaft fiel bei ihm auf fruchtbaren Boden. Bis eine neue Zeit auch auf diesem Gebiete vollständige Umwandlung brachte hat er auch noch als A.H. sein ganzes Interesse und viel Arbeit (z.B. als Vorsitzender des Ehrengerichtes) seiner Verbindung gewidmet und zu vielen fröhlichen Stiftungsfesten sein geliebtes Marburg wieder aufgesucht.

Dann aber zog er einen energischen Strich darunter: er wollte nicht den Zeitgeist vertrieben sehen, der ihm lieb und teuer gewesen ! Nach kurzer Studienzeit in Berlin, bezog er dann die Universität Jena und es ist vielleicht schwer zu sagen, ob sein Herz mehr Marburg oder Jena gehört. Wiederum ein idyllisches Universitätsstädtchen, dem das bunte Leben und Treiben der Studenten den Stempel aufdrückte. Max, der gleichzeitig in Jena studierte, und er sahen sich immer nur abends beim Biere, obgleich sie im gleichen Hause Wand an Wand wohnten, - nicht etwa, weil ihnen die Arbeit keine Zeit gelassen hätte, sondern aus beiderseitigem Unabhängigkeitsdrang. Spielverderber waren Beide nicht und so sind sie schnell inmitten eines grossen fröhlichen Kreises heimisch und eine Unzahl von Anekdoten aus diesen Jahren zeigt wie sorglos glücklich die Zeit war, die dann auch grade diese beiden Brüder fürs Leben besonders mit einander verband.

Gearbeitet musste in Jena allerdings auch tüchtig werden, denn beide legten dort ihr medizinisches Staatsexamen ab und damit hatte dann die goldene ungebundene Studentenzeit ihr Ende. Adolph ging zunächst für ein Jahr als Volontär ans städtische Krankenhaus in Hildesheim, das unter der Ernsts Leitung stand, danach ein Jahr nach Oppeln an die Hebammenlehranstalt. Dies war der Uebergang zu den schönsten seiner Assistentenjahre bei seinem geliebten Chef Prof. Dr. Wilhelm Müller, bei dem er zuerst ab Herbst 98 3 Jahre in Aachen am Luisenhospital tätig war und der ihn dann bei seiner Berufung als Ordinarius nach Rostock mitnahm.

Zwei gegensätzlichere Leute als Müller und er kann man sich kaum vorstellen, schon allein äusserlich: der kleine zierliche Müller, mit schmalem Gesicht, dunklem vollen Haar und Spitzbart, der immer vorsichtigen Ausdrucksweise – und unser lieber Dicker mit seinem „i sag´s wie´s is“ ! Und wie haben sie sich die Beiden geschätzt und ergänzt, welch harmonische Zusammenarbeit ist daraus entstanden in den über 13 Jahren in denen Adolph, inzwischen zum Oberarzt der Universitätsklinik und Privatdozenten emporgestiegen, bei ihm war. Unter Müller fand Adolphi Liebe zur Chirurgie ihr rechtes Betätigungsfeld, wurde mehr und mehr vertieft, und schliesslich beglückender Inhalt seines Berufslebens. Er ist gerne in Aachen gewesen, auch das Leben unter dem ganz anders gearteten Menschenschlag hat ihm viel Freude gemacht, wenngleich er andererseits nicht immer mit der leichtfüssigen Art Tritt halten konnte (siehe Carneval). In Aachen lernte er Freund Eversmann kennen, und unter seinen Patienten gewann er die warme, bis heute lebendige Freundschaft der Frau Anna Roos aus Frankfurt. Auch in Rostock war er bald Mittelpunkt eines grossen Kreises, aus dem sich später die Gruppe Hosemann, Elter, Bräunig, und Lehmann als seine nächsten, liebsten Freunde herauscrystallisierte. Mit wundervoller Treue haben sie sich seither in allen Fragen des Lebens beigestanden, viel Freuden und Sorgen mit einander geteilt und fast immer ist es Adolphi Rat, den sie besonders suchen und einholen, weil er mit seltener Treffsicherheit stets den Kernpunkt zu erfassen weiss.

**BECKER**  
**ADOLPH BECKER**

1871 - 1947  
Lebensbild

16.6. 3

Schliesslich kam aber auch für diese besonders schöne Zeit der Augenblick, wo er sich nach Selbständigkeit sehnte und sich ein eigenes Krankenhaus erhoffte. Nach manchen fehlgeschlagenen Bewerbungen wurde ihm ganz unerwartet die Nachfolgeschafft von Prof. Kredel als leitender Arzt der Hannoverschen Kinderheilanstalt angetragen und voller Freude kehrte er am 1.1.1912 in seine Vaterstadt zurück. Welch eine Unsumme von Freude und Glück bedeutete das für unsere Mutter, einen ihrer 5 Söhne nun in Hannover zu haben, und welch ein rührender Sohn ist er von jeher gewesen ! Nun, da er so nah war, widmete er ihr täglich seine Liebe und Fürsorge, stets darauf bedacht ihr ihr Alter so sorglos und schön, wie möglich zu machen. Er liess sie teilnehmen an all seinen Erfolgen, an dem Aufbau seiner Tätigkeit, von der Freude über den ersten Privatpatienten an bis zu den grossen Erfolgen, die er bald dank seiner Tüchtigkeit und seiner Persönlichkeit errang, die ihm in Kürze einen Namen machten und grosse Befriedigung schenkten. Nie hat er nach aussen hin damit renommiert, nie eine Rolle spielen wollen, im Bewusstsein, dass der Erfolg für sich spricht, hat er geschwiegen, -- und der Erfolg hat gesprochen! Wieviel Zeit hat er Mutter auch noch trotz all seiner Arbeitsüberlastung in den 3 letzten Jahren ihrer Krankheit gewidmet! Sein Kommen brachte jedes Mal einen Sonnenstrahl an ihr Bett; immer mit Frische und Fröhlichkeit ihr gegenüber tretend, liess er sie ihr Kranksein garnicht empfinden.

Kaum war er mit der Einrichtung seiner eigenen Wohnung, bei der wir Alle mit glühendstem Interesse, Rat und Tat halfen, fertig und seine Bedienung in die Hände der Perle Frau Prüfe gelegt, als ihn San. Rat. Wilke auch schon zur Teilnahme an der Privatklinik Berthastrasse heranholte. Sie mit gründen und ausbauen zu helfen, den Umbau und ihre Einrichtung zu beaufsichtigen, machte ihm unendliche Freude, umsomehr als auch die Zusammenarbeit in ihr mit den anderen Aerzten eine höchst erfreuliche war, und er besonders mit Wilke nah befreundet wurde.

Was alles er aus der Kinderheilanstalt gemacht hat in den langen Jahren, die bei seiner Uebernahme auf manchen Punkten veraltet war, ist dort bei seinem 25 jährigen Jubiläum besprochen. Sie hat jetzt als er sie am 1. Januar 41 nach 29 jähriger Tätigkeit verlassen hat, ein anderes Gesicht bekommen durch alle Anschaffungen und Neuerungen mit denen er sie jeweils dem Fortschreiten der Zeit anpasste. Er weiss sie in guten Händen bei Hans Arnold Kastein, dem Sohn seines lieben Studienfreundes, nach dessen Tode er Karl Arnold mit väterlicher Liebe betreut und ihn in 16 jähriger Assistentenzeit zum Chirurgen ausgebildet hat. Treue um Treue ! ein wunderbar schönes Verhältnis ist zwischen den Beiden daraus erwachsen.

Zu Beginn des Weltkrieges hatte er in Göttingen für einige Wochen den Ordinarius zu vertreten, bekam dann den Lazarettzug der Provinz Hannover für etwa ein Jahr. Da es daran ja aber doch nicht, wie zuerst erwartet genügende Betätigung für einen Chirurgen gab, so war er nach dieser Zeit froh, denselben Andern überlassen zu können und fand dann ein ungeheuer grosses Arbeitsfeld am hiesigen Kieferlazarett in Herrenhausen, das eine der wenigen und grössten in Deutschland war. Ein hochinteressanter Zweig neuartiger Kriegschirurgie ! Diese Arbeit neben der K.H. und Pr.Kl. zu bewältigen, zumal es kaum noch Chirurgen in Hannover gab, bedeute, dass er schon morgens vor 1/2 6 die Strassenbahn nach Herrenhausen benutzte und den ganzen Tag bis spät abends zu operieren hatte, um dann schliesslich nachts um 12 oder 1 Uhr mit der Schreibtischarbeit fertig zu werden, Nur seine Bärengesundheit und seine unerschütterliche Energie ermöglichten, dass er diese Anstrengungen jahrelang aushielt, dabei verlor er nie die Nerven und seinen guten Humor. Wenn dann im Sommer 19 auch das Lazarett in Fortfall kam, so hatte sich inzwischen seine civile Tätigkeit so vergrössert, dass seine Tage ihr gerüttelt Maass voll Arbeit behielten, aber stets hat er sie mit Freuden getan und nie über das zuviel geklagt. Die Nächte mit zu Hilfe zu nehmen, macht ihm nichts aus. In ihnen liegen seit der Mitte der 20iger Jahre die glücklichsten Stunden der Ahnenforschung, die sein zweiter - sein Freistundenberuf - geworden ist. Ursprünglich durch Onkel Rudolphs Arbeit dazu angeregt geht seine Forschung inzwischen weit über dessen Rahmen hinaus, und wird nun in seinem halben Ruhestand ihm eine besonders wertvolle Liebhaberei sein und noch viele Blüten treiben.

Wie viele Liebe und Hochachtung er sich unter seinen Collegen, Assistenten, Schwestern., Patienten, Freunden und in der Familie erworben hat, davon wissen noch mehr Menschen als ich allein, Was er mir bedeutet können Andere nicht ermessen. Wie beglückend stets das Verhältnis zwischen uns

**BECKER**  
**ADOLPH BECKER**

1871 - 1947  
Lebensbild

16.6. 4

drei jüngsten, unverheirateten Geschwistern, nachdem die Andern sich alle ihre eigenen Familien gegründet hatten, Voller Interesse nahm er an Nora und meinem Tun und Treiben Anteil, helfend und fördernd wo immer man seinen Rat brauchte, Wie stolz war er auf seine "Pinci" ! Und dann, seit jener furchtbaren Nacht, in der uns Nora genommen wurde, 4 Monate nach Mutters Tode, als ich bis ins Herz erstarrt zurückblieb, hat er mich mit einer Liebe und Fürsorge umgeben wie es kein anderer tun könnte. Mit unendlichem Zartgefühl mir die nötige Zeit lassend, hat er mich Schritt für Schritt dahin geführt, meinem Leben wieder Sinn und Inhalt zu geben, und seither in den über 22 Jahren mich mit beispielloser Güte umhegt und umsorgt! und welch einen zutiefst glücklichen Menschen hat er aus mir gemacht. -- Eine Unsumme von Freuden hat er mir bereitet, kleine und grosse und sehr grosse, denn Schenken bedeutet ihm Lebensluft. Unermüdlich hat er darauf gesonnen, wie er unser Haus teils durch Umbauten, teils durch Inneneinrichtung verschönern könnte, um aus den anfänglich zusammengewürfelten zwei Haushaltungen ein einheitliches Ganzes zu machen, denn "auf sein Portemonnaie kann er ja keine Rücksicht nehmen" ! Sein offenes Auge für alles Schöne, sein Verständnis für Teppiche, Porzellane u.a., sein Sinn für jede noch so kleine praktische Verbesserung schufen nach und nach das Heim, das wir so lieben und in dem wir unendlich glücklich sind, besonders nachdem auch Königs noch mit einzogen und es zum rechten Familienhaus wurde. Im Winter wurde dann schon oft damit angefangen, Reisepläne für den Sommer zu schmieden. Aber auch die andere Methode hat er in Anwendung gebracht: einem harmlosen Gespräch morgens am Kaffeetisch über Paris, folgte mittags bereits die überraschende Ueberreichung von Fahrkarten dahin, -- oder dem "nur mal eben im Reisebüro sich den Fahrplan ansehen", die sofort festgelegte Bestellung für einen Flug nach Berlin, n.b. im Jahre 25, als das Fliegen noch ein seltenes Unternehmen war, zu dem Andere reifliche Ueberlegung benötigten, aber "das ganze Leben macht ja keinen Spass, wenn man nicht auch was riskiert" ! Nun der erneute Krieg -- wer weiss auf wie lange Zeit -- wieder einen Riegel vor derlei Unternehmungen geschoben hat. sehen wir mit doppeltem Dank auf das Genossene zurück. Auf herrlichen Reisen im In- und Ausland hat er mir Herz und Sinn geweitet. Ob wir zu Zweit, oder ob er noch Jemand dazu geladen hatte, ob mit Schiff, Eisenbahn, Auto, Flugzeug oder gar Zeppelin, jede Reise war ein Hochgenuss. Wieviel schönes haben wir von Gottes Welt gesehen, anfangend mit unserer ersten entzückenden Reise nach Kopenhagen, in der jede Minute vom frühesten Morgen bis späten Abend ausgenutzt wurde um ja nichts auszulassen, später Schweden, Paris, Holland, Spanien, Schweiz, mehrmals Italien, Schiffsreisen nach den Azoren und ins östliche Mittelmeer, wobei es uns besonderen Spass machte, auch mal den Fuss auf andere Erdteile zu setzen, und dann all die vielen Fahrten kreuz und quer durch das wunderschöne Deutschland. Wohl geborgen im bequemen Auto von Gärtner und unter dessen zuverlässiger Führung flogen wir dem erfrischenden Wind und der Sonne ausgesetzt -- beileibe nicht in einer geschlossenen "Dunstkiepe", und wenn wir bei Gewitterschauern auch oft tiefend nass wurden -- durch die Gegend. Hatte die Reise Familienforschungsziele, und hatten wir unsere Grossmütter wohl verstaut in der Aktentasche neben uns, hatten die Fahrten noch besondern Reiz. Kein Wunder dass Gärtner, zur Ahnenforschung erzogen, bald alle unsere Beziehungen zu den ehrfurchtgebietenden Stätten kannte. Auf manchem Friedhof, in mancher Kirche, hat er Grabsteine mit entziffern müssen und unsere fiebernde Entdeckerfreude geteilt. Mit Grete am Rhein, mit Frida in Südwestdeutschland, mit Nora König in Italien, mit Käte in Spanien, mit Fritz in Holland, mit Gerda-Therese in Mecklenburg, mit Dora Brentzel in Thüringen --- lauter fröhlichste Erinnerungen, und alle werden mir bestätigen, dass er ein meisterlicher Reisemarschall ist und die Kunst des Reisens, wie auch des Lebens überhaupt versteht. Carpe diem ! - dem Spruche lebt er nach, geniesst in vollen Zügen alles gebotene Schöne, findet sich mit Unabänderlichem ab und läst sich nie durch Kleinigkeiten, aus dem Gleichgewicht bringen -- und kommt doch mal der " Papin " ins Zischen, so braucht man nur das Ventil ein wenig zu lockern und alles ist im nu und vollständig verdampft. Vergrelltheit, schlechte Laune, oder gar ein Nachtragen giebt es garnicht. Seinen ausgesprochenen Sinn für Humor und die stete Bereitschaft für jeden fidelen Streich, seinen schlagfertigen Witz hat er von Mutter ererbt. Die unerschütterliche Ruhe und Ausgeglichenheit seines Wesens, ein Erbteil von Vater, ist besonders jetzt in der zermürbenden Kriegszeit, unendlich wohltuend für das ganze Haus, und wenn sich bei mir grosse und kleine, tatsächliche und eingebildete Sorgen auf türmen wollen, weiss er sie mit wundervoller Ruhe zu zerstreuen. So kann ich ihm nie auch nur annähernd genug danken für alles was er mir ist und wenn noch unendlich vieles in dieser Schilderung seines Wesens fehlt, so nur deshalb, weil man immer das, was man am liebsten sagen möchte, am schlechtesten sagen kann !

**BECKER**  
**ADOLPH BECKER**

1871 - 1947  
Lebensbild

16.6. 5

Und doch habe ich diese einzige Möglichkeit ihm mal das "danke" zu sagen, das er nie hören will, ergriffen --- geworden ist daraus nur ein schwacher Abglanz dessen, was ich fühle !